

Kunst der Berber : Teppiche und Keramik aus Marokko

Autor(en): **Minges, Klaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **103 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-678005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunst der Berber – Teppiche und Keramik aus Marokko

von Klaus Minges u.a. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museum Bellerive, Zürich 1996. 96 Seiten, schwarzweisse und farbige Abbildungen und Karten, ISBN 3-907065-59-X, Fr. 42.–

Es waren nicht die von Teppichhäusern angebotenen Berber-Teppiche in beige-braunen Naturtönen, die im Museum Bellerive in Zürich ausgestellt waren; diese sind zwar auf dem europäischen Markt sehr beliebt, doch städtisch beeinflusst und werden in Manufakturen gefertigt. Es waren buntfarbige «wilde» Stammes- und Dorfteppiche aus den ländlichen Gebieten am Hohen Atlas, die man kaum kennt, und die bis heute nur von wenigen Kennern geschätzt werden. Diese Textilprodukte – es gehören auch Schlafunterlagen, Kissen, Wandbehänge, Satteldecken und Umhänge dazu – stammen aus den Ebenen um Marrakesch sowie dem Hohen und dem Mittleren Atlas. Sie werden von den Frauen meist vor ihrer Heirat für den Hausgebrauch auf einfachen Handwebstühlen hergestellt, und werden höchstens in Zeiten der Not verkauft. Ausgangsmaterialien sind Ziegenhaar für die Kette und Wolle für Schuss oder Knoten und Flor. Bei den Bindungen sind es Leinwand-, Schussreps- und Zwirnbindungen, bei den ersteren zum Teil mit sehr feinen Broschuren und verzahnter Wirkerei bei den Motiven. Die archaischen Muster und die Vorliebe für bunte Farbigekeit dieser Berberinnen dürften in der zwei- bis dreitausend-

jährigen Tradition sowie in ihrem Lebensalltag ihren Ursprung haben. Bodenbeschaffenheit und Klima machen auch heute noch bei diesen nur teilweise arabisierten Berbern, bei denen Getreidebau und Viehzucht eine bedeutende Rolle spielen, eine meist halbnomadische Lebensweise mit Fernweidwirtschaft notwendig. Die Viehherden werden sowohl als Last- und Zugtiere, als auch ihres Fleisches, ihrer Häute und der Wolle wegen gehalten. Früher bestimmten die lokalen Pflanzen, wie Indigo, Henna und Safran sowie der vorwiegend Rottöne liefernde Krapp und die Cochenille-Laus die Farbgebung. Doch seit der Erfindung der chemischen Farben werden vorwiegend diese benutzt. Die chemischen Farben kommen zudem der Vorliebe dieser Menschen für Buntheit entgegen. Zwar wird der Motivschatz im Stamm überliefert, gestattet aber die Umsetzung von spontanen Ideen und Improvisationen. Teilweise dürfte die Freiheit in Farb- und Motivgestaltung, aber auch ein Ausgleich für das harte Leben der Frauen sein. Stark mit dem Boden verbunden, spielen jedoch auch animistische Glaubenselemente und Rituellen eine wichtige Rolle – zum Beispiel Fruchtbarkeit, Schutz vor dem bösen Blick und vor Dämonen.

Gleiche oder ähnliche Motive findet man aus dem gleichen Grund auch um Hausöffnungen sowie auf der, von den Frauen für den Eigenbedarf und ohne Töpferscheibe hergestellten Keramik, die die Textilien in dieser Ausstellung so wunderbar ergänzen.

Es ist bekannt, dass Le Corbusier Anfang der 30er Jahre verschiedene Reisen in Nordafrika unternahm und dort die

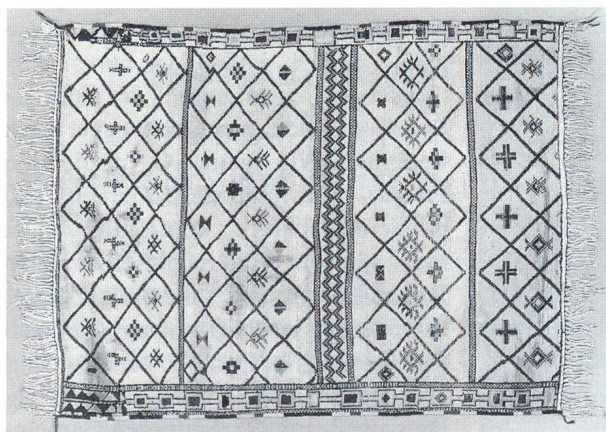


Schulterumhang der Beni Ouarin «HANDIRA», Sammlung Museum Bellerive. Foto: Marlen Perez. Foto: Alf Dietrich.

Berber-Teppiche kennen und schätzen lernte. Durch verschiedene Kontakte mit Bauhauskünstlern dürfte er auch diese beeinflusst haben, obwohl dies nicht direkt belegt ist. Bilder von Paul Klee oder die meditative Farbfeldmalerei von Mark Rothko weisen Parallelen mit buntfarbigen Berber-Teppichen auf.

In der Sammlung des Museums Bellerive befinden sich insgesamt zwölf Berber-Teppiche und Decken; in der Ausstellung wurden einige davon gezeigt. Sie wurden ergänzt mit Objekten aus zwei Zürcher Privatsammlungen und bildeten zusammen eine einmalige Schau dieser künstlerischen Textilien.

Wer keine Möglichkeit hatte, die Ausstellung zu besuchen, sollte sich den Katalog kaufen. Nebst Gebietskarten von Marokko und Schwarzweiss-Fotos enthält er vor allem farbige Abbildungen der gezeigten Objekte. Unter der Leitung von Dr. Klaus Minges, Kulturhistoriker und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Museum Bellerive, haben die zurzeit wohl besten Kenner der Materie zur Ausstellung und zum Katalog beigetragen: Bruno und Dominique Barbatti-Abadie, Zürich; Udo Corbusier Anfang der 30er Jahre verschiedene Reisen in Nordafrika unternahm und dort die



Berber-Teppich aus dem Mittleren Atlas/Zemmour Hou-darrane, 201x157 cm, zwischen 1920–1930.